



Gildebrief

2011

Die vorred



Liebe Gildegeschwestern!
Liebe Gildebrüder!
Liebe Freunde der Eulenspiegel-Gilde!

Eigentlich hätten wir schon im vergangenen Jahr ein Eulenspiegel-Jubiläum feiern können, denn die älteste bekannte Ausgabe des Volksbuches ist auf die Jahre 1510/1511 datiert. Aber da es mit einiger Sicherheit bereits vorher schon Eulenspiegel-Drucke gegeben hat, ist das für Eulenspiegelforscher nicht so ganz entscheidend. Doch nun ist das Jahr 2011 für uns zu einem offiziellen Eulenspiegel-Jahr geworden und was alles aus diesem Anlass geboten wird, ist wirklich bemerkenswert. Es gibt eine Sonderbriefmarke, eine 10,-Euro- Gedenkmünze und eine Eulenspiegel-Wanderausstellung der Städte Damme, Schöppenstedt, Mölln und Bernburg. In Mölln wird die Ausstellung „Eulenspiegel 500 Jahre aktuell“ vom 12. November 2011 bis zum 5. Februar 2012 zu sehen sein. Außerdem wird es ein Eulenspiegel-Familien-Musical des Mecklenburgischen Landestheaters Parchim geben, einige besondere Vorträge zum Thema Till Eulenspiegel und es gibt, wie in jedem Jahr auch einen Gildebrief, der Euch hoffentlich viel Neues und auch Interessantes bietet und ein „kurzweilig Lesen“ bereitet. Das wünscht der

Vorstand der Eulenspiegel-Gilde zu Mölln

Rückblick auf das Gildejahr 2010

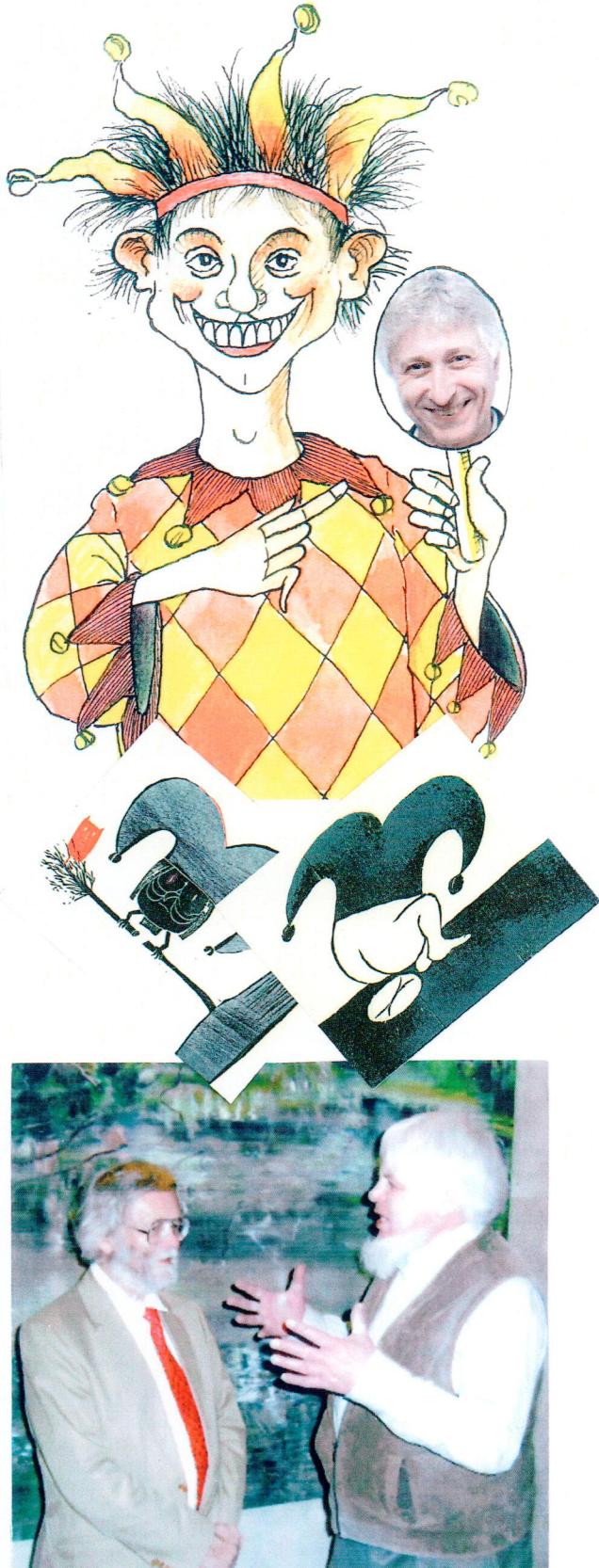
Die Reihe unserer Gildeveranstaltungen begann schon im Januar mit einem echten Höhepunkt des Jahres. Der Liedermacher Dieter Huthmacher gastierte mit seinem Eulenspiegel-Programm in Mölln und präsentierte Lieder und Verse „Aus dem Leben eines Nichtsnutz“. Damit bot er auf der Ratsdiele des Historischen Rathauses Amüsantes und Unterhaltsames von bester Qualität. Außerdem hatte er auch noch eine Auswahl seiner Holz-Schnitte mitgebracht, die ebenfalls großen Anklang fanden. Ein gelungener Auftakt für ein vielseitiges Gildejahr in Mölln.

Die Jahreshauptversammlung im April verlief harmonisch. Der Vorstand (bis auf den Vorsitzenden, der nicht zur Wahl stand) wurde im Amt bestätigt. Für Karl-August May, der nicht mehr kandidierte, rückte Marlise Exter als Beiratsmitglied nach.

Am 7. Mai waren die Gildemitglieder zur Premiere der Komödie „Die Affäre Luspidam“ eingeladen, die von den Eulenspiegellaien aufgeführt wurde. Auf der Bühne von der Eulenspiegel-Gilde mit dabei Marianne Ave, Mario Schäfer und Gernot Exter.

An jedem dritten Dienstag im Monat traf sich die Gilde zum „Stammtisch“ im Hotel „Waldlust“ und neben einem gemütlichen Beisammensein gab es auch immer Informationen und kurze Vorträge zum Thema Eulenspiegel.

Ein besonderer Vortrag wurde auch noch im Mai geboten. Professor Dr. Bernd Ulrich Hücker sprach über „Till Eulenspiegels Lindenbaum in Mölln“ und zeigte dabei eine Fülle von Fakten und Forschungsergebnissen auf, die selbst Möllner Eulenspiegelfreunden noch nicht bekannt waren.

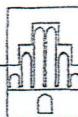


Eulenspiegel-Experten unter sich.
(Links) Prof. Dr. Bernd Ulrich Hücker, Vechta und Frank Thunack, Wolfenbüttel trafen sich in Mölln bei einem Vortrag im Historischen Rathaus.

Monatlich wird von der Eulenspiegel-Gilde in den Möllner Reha-Kliniken Föhrenkamp und Hellbachtal ein etwa einstündiger Vortrag gehalten. Über ein reges Interesse der Patienten bzw. Kurgäste kann sich dann Gernot Exter freuen, wenn er „Die Wahrheit über Till Eulenspiegel“ berichtet und seine Zuhörer dazu animiert, das Eulenspiegel-Museum zu besuchen.

Schon seit mehreren Jahren sind die Eulenspiegel-Tage im September ein ganz besonderes Ereignis. Und neben dem Mittelaltermarkt, Vorträgen und Aktionen im Museum ist die „Narrentaue“ der neuen Gilde-Mitglieder ein Anziehungspunkt für viele Zuschauer. In diesem Jahr waren es sogar sieben „Täuflinge“ die sich zum „Geist Till Eulenspiegels und der Narretei“ laut und vernehmlich bekannten. Und beim anschließenden Narrenschmaus im Stadthauptmannshof wurde das auch entsprechend gefeiert.

Die jährliche Gilde-Fahrt „Auf Eulenspiegels Spuren“ führte in diesem Jahr nach Berlin, denn auch dort hatte Till, wie es im Eulenspiegelbuch berichtet



Das Möllner Museum und die Eulenspiegel-Gilde laden zu einem öffentlichen Vortrag ein.

Neue
Eulenspiegelforschungen
zu einem unbekannten Thema

Till Eulenspiegels Lindenbaum in Mölln

Mythos – Brauchtum – Historie

Es spricht
Prof. Dr. Bernd Ulrich Hücker, Vechta

Dienstag, 18. Mai 2010
im Historischen Ma

Eintritt:

**Die
Wahrheit
über
Till Eulenspiegel**

Ein Vortrag der ? Eulenspiegel-Gilde



Narrentaue 2010. (v.l.n.r.) Gilde-Vorsitzender Gernot Exter und die „Täuflinge“ Bürgermeister Jan Wiegels, Evelin Michl, Thilo Lindau, Werner Peetz, Jürgen Michl, Rolf-Günter Ismer, Hans-Joachim Grätsch und mit dabei natürlich Till Eulenspiegel.

wird, sein Unwesen getrieben. (Zu dieser Reise Näheres in gereimter Form auf der nächsten Seite)

Ein packender, ergreifender Theater-Abend wurde von Wolfgang Noack mit dem Drama „Der Trinker“ geboten. Die Gilde hatte gemeinsam mit der Kurverwaltung dazu eingeladen.

Das „Gilde-Grünkohl-Essen“ im Hotel „Waldlust“ ist normalerweise die letzte Veranstaltung der Eulenspiegel-Gilde im Jahr, aber diesmal hatte man sich noch etwas Zusätzliches ausgedacht. Am 14. Dezember fand zum Abschluss des Jahres 2010 noch ein Feuerzangenbowlen-Abend statt. Und dazu passend wurde der alte Heinz Rühmann-Film „Die Feuerzangen-Bowle“ gezeigt, ein Film, der durchaus auch als Eulenspiegelei angesehen werden kann.

Und wenn die Gilde nun schon auf ein recht aktionsreiches Jahr 2010 zurück blicken kann, so verspricht das Jahr 2011 als „Eulenspiegel-Jubiläumsjahr“ noch einiges mehr. Und das ist sicher ein guter Grund sich darauf zu freuen.



Die Teilnehmer der Gilde-Reise „Auf Eulenspiegels Spuren in Berlin“ versammelten sich zu einem Gruppenfoto vor der Glienicker Brücke.

Wolfgang Noack

nach seinem Gastspiel
als Bürgermeister Budden bei den
Eulenspiegel - Festspielen 2009
in Mölln

jetzt in seiner großen Charakterrolle
als Erwin Sommer in dem Drama von
Mona Rosenquist
nach einem Roman von Hans Fallada



Der Trinker

Freitag, 12. November 2010, 19.30 Uhr
im Stadthauptmannshof, Hauptstraße 150, Mölln

Eintritt
im Kum erhältlich
endkasse



Auf Till Eulenspiegels Spuren in Berlin

Unser Gildebruder Gerd Kroupa, wohnhaft in Berlin, hatte nicht nur das Programm für unseren Aufenthalt in der deutschen Hauptstadt in allen Einzelheiten perfekt vorbereitet, er kommentierte auch den Verlauf dieses ereignisreichen Wochenendes in Versen, die wir den Lesern dieses Gildebriefes nicht vorenthalten wollen.

Till ist, und das ist nachzulesen,
tatsächlich in Berlin gewesen.
So kamen, das tat alle freun,
auch Möllner nach Berlin herein,
die sehr gern, weil auf Tills Spuren,
diesmal in die Hauptstadt fuhren.
Urberliner, ungelogen,
sind alle mal hierher gezogen.
Schwabe, Bayer oder Hesse
zeigen für Berlin Interesse
und es ruft nach einer Taxe
Pfälzer, Friese oder Sachse,
Münchner, Hamburger und Kölner.
Heute kamen vierzig Möllner
mit bequemen, eignen Reisebus,
leicht beschwingt vom Sektgenuss.
Und ich denke mir dabei,
das gehört zur Eulenspiegelei.
In Berlin trieb mit Geschmack
Till dereinst nur Schabernack:
Statt Pelze machte Wölfe Till.
Dem Kürschner war's ein Trauerspiel.
Dem Schneider dann, zum großen Schock
warf er nachts Ärmel an den Rock.,
denn in mancher Rede Sinn,
steckt oft statt Sinn nur Unsinn drin!
Manch einem heute mehr gefällt's,
zeigt sich als Schaf in Wolfes Pelz.
Berliner nehmen's mit Humor,
das nahmen wir uns gleichfalls vor.
Nach der Fahrt mit Gläschen Sekt
auch das Hotel nicht mehr erschreckt.
Anschließend wurde Zeit gegeben,
die Metropole zu erleben.
Ob Shoppen oder mal flanieren,
im Vordergrund: Sich amüsieren!
Dann abends kleiner Sektempfang
im Eulenspiegel-Restaurant.
Lukullisch Essen und Getränke
und urgemütlich, wie ich denke.
Wie schön, die Zeche nach dem Trinken
zahlt man nach eigenem Gutdünken.

Viel zu schnell verging die Zeit.
da stand der Bus schon fahrbereit.
Am nächsten Tag war für zwei Stunden
zu Fuß der Kreuzberg zu umrunden.
Jedoch nach Pizza und Spaghetti
war jeder wieder schnell paletti !
Nachmittags zur Fahrt in's Grüne
hatte jeder frohe Miene.
Am Kontrollpunkt Glienicker Brücke
hinterließ man Fußabdrücke.
Zurück mit Bus und Hosianna
zum Kudamm, abends: Perle Anna !
Anschließend am Kurfürstendamm:
Anita Kupsch mit Autogramm!
Nach Bier und kleinen Leckerbissen
fiel man zufrieden in die Kissen.

Am Sonntag, nach dem Abschiedswinken,
da musst ich erst mal einen trinken.
Zu schön war dieses Wochenende
und schnell verging der Woche Ende.

Was auch die Narren führ'n im Schilde,-
ich liebe meine Eulenspiegel-Gilde!

Gerd Kroupa

Und hier noch, im Namen aller Reise-
teilnehmer, eine kleine Ergänzung
zu dem Gedicht:

Probleme gab es für uns keine,
die klärte alle Gerd alleine.
Wohin uns unser Weg auch leitet,
Gerd hatte alles vorbereitet.
Ob Essen, Trinken, ob Theater, -
er sorgte für uns wie ein Vater.
Ob Tombola, ob Brezel- Essen,
von Gerd, da wurde nichts vergessen.
Berlin war eine Reise wert
und das dank Gildebruder Gerd.

Folgen Sie uns auf Eulenspiegels Spuren !

Dazu fordert ein Faltblatt auf, das im Möllner Museum kostenlos an Besucher und Kurgäste abgegeben wird. Aufgezeigt sind darin mit einem Stadtplan die „Till Eulenspiegel- Stationen“ rund um den Marktplatz .Ein kurzer Rundgang zeigt alles, was in Mölln an Eulenspiegel erinnert und wer Näheres über die einzelnen Historien erfahren will, hat im Eulenspiegel- Museum dazu Gelegenheit. Das Faltblatt wurde von der Eulenspiegel-Gilde und dem Freundeskreis Möllner Museum gemeinsam finanziert.

... auf Eulenspiegels Spuren durch die Möllner Altstadt!



Von vlenspiegel

in d^z dorff z^u d^e tauff/vn liessen es heissen Syl vlnspiegel
gel vñ Syl vñ d^o burg^r z^u Amplene ward sein tauff,
pfetter vñ Amplene ist d^z schloß d^z die vñ Magdburg
etw^a vor f^ünfszig iare mit hilff d^o andn stet für ein bōß
rauschloß zerbrachē/die kirchē vñ d^z doiss da bei/hatt
nū d^o wirdig Arnolff p^saffen
Vlnspiegel geteuft ward/vn
Enetlingē tragē/also wolt die
ge endlich vber ein steg gon/d^z
pleue ist/vn sie hettē da z^u vil
tösse/dañ da ist die gewonheit
tösse in d^z bierhus tregt/vn si
die kind also/d^z mag dan dee
fiel die görtel in die lachē/vn
so semerlich/das d^z kind schier

Das VI

Die .III historie/
spiegel d^e lungē bei. ii hūdert pa
ret/vn mache d^z sich alt vñ iüg



A kurtzer zeit Darnach

da Vlenspiegel wolte seinen schadē vñ
spot des bades rechē vñ zoch d^z sell vñ
eim andn hūß über die Sal vñ twote
die lüt wie er aber vñ d^e sell wolt gō/d^z folck samlet sich

B ii

1511 - 2011

Seit 500 Jahren
ist Eulenspiegel
aktuell geblieben

Das IIII blat



Z bald nun Vlens piegel

so alt ward d^z er gon vñ ston küt/da macht
er vil spils mir d^e jungē kindē wā er wz nöt
lich wie ein aff domlet er sich vñ den kün
vñ im grass so läg biß er. iii lar alt ward/da fliss er sich
aller schalckheit also d^z alle nachburen gemeinlich vber
Vlens piegel clagē das sein sun Thil vlen spiegel wer ein
schalck/do kam d^o vatter z^u d^e sun vnd sprach z^u im wie
get doch das ymer z^u d^z unser nachburē sprechē du sies
ein schalck. Vlens piegel sprach lieber vatter ich thū doch

Auf den folgenden
Seiten ein Bericht
von Prof. Dr. Bernd
Ulrich Hücker über
neue Forschungen
zu dem Volksbuch.

Am Beginn des Welterfolgs des «Thyl Ulenspiegel» im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts

Neue Forschungen zum Eulenspiegelbuch

von BERND ULRICH HUCKER

Der Altgermanist Eward Schröder (1858-1942) hatte schon vor exakt hundert Jahren postuliert, dass die beiden Straßburger Erstdrucke des «Thyl Ulenspiegel» von 1515 und 1519 auf einen noch früheren Druck von ca. 1510 zurückgehen und das später noch ausführlich begründet.¹ Glücklicherweise ist dieser Druck nicht „früh verschollen“, wie Schröder noch annehmen musste, sondern nicht lange nachdem 1854 die erste wissenschaftliche Eulenspiegellektion des Mittelalterhistorikers Johann Martin Lappenberg erschienen war², im Leipziger Antiquariat von T. O. Weigel aufgetaucht.³ Der Schweizer Bibliophile Peter Honegger fand in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts 16 Blatt Makulatur eines Eulenspiegeldruckes, den er anhand der Schrifttypen als ein Produkt der Offizin von Johannes Grüninger in Straßburg identifizierte. Ein Vergleich mit den Initialen und Buchstaben, die dieser Drucker verwendete, führte ihn zu der Eingrenzung auf die Zeit von „1510/11“.⁴ Allein auf dieser hypothetischen Datierung fußt das für 2011 ausgerufene Jubiläum „500 Jahre Eulenspiegelbuch“.

Jüngst wurde jedoch dargelegt, dass diese Datierung keineswegs gesichert ist und dass die Blätter nicht etwa einem Buch entstammen, sondern sog. „Fahnen“ oder „Bürstenabzüge“ von probeweisen Ausdrucken sind.⁵ Ein fertig ausgedrucktes, wenngleich defektes Exemplar eines sol-

1 Ein kurtzweilig lesen von Dyl Vlenspiegel [...] Faksimile-Ausgabe des Druckes von 1515 mit einem «Geleitwort» von E. Schröder], Leipzig 1911; Neudruck u. d. Titel Dyl Vlenspiegel. In Abbildung des Drucks von 1515 (= Litterae 96), 1982, S. 20; Schröder, Edward: Untersuchungen zum Volksbuch von Eulenspiegel. Nach dem unvollendeten Manuskript von etwa 1936, hg. von B. U. Hücker und W. Virmond (= Abhandlungen d. Akademie d. Wissenschaften in Göttingen – Phil.-Hist. Klasse 3. Folge Nr. 159), Göttingen 1988, S. 10-12 u. 74.

2 Dr. Thomas Murners Ulenspiegel, hg. von J. M. Lappenberg, Leipzig 1854 (Neudruck ebd. 1975).

3 Worauf F. L. Hoffmann, Johann Martin Lappenberg als Bibliograph und Literaturhistoriker. Seine Bibliothek, Serapeum 28 (1867) S. 3-19, dort S. 11, aufmerksam machte.

4 Honegger, Peter: Ulenspiegel. Ein Beitrag zur Druckgeschichte und zur Verfasserfrage (= Forschungen d. Vereins f. Niederdt. Sprachforschung 8), Neumünster 1973, S. 9, 22 ff. u. 139 ff.

5 Schulz-Grobert, Jürgen: Das Straßburger Eulenspiegelbuch. Studien zu entstehungsgeschichtlichen Voraussetzungen der ältesten Drucküberlieferung (= Hermea N.F. 83), Tübingen 1999, S.

chen Straßburger Druckes und offensichtlich dasselbe, das schon einmal 1867 aufgetaucht war, konnte ich 1975 auf einer öffentlichen Buchauktion erwerben.⁶ Da Text und Illustrationen hier ausführlicher und korrekter als in den Nachdrucken von 1515 und 1519 sind⁷, handelt es sich sehr wahrscheinlich um die Ausgabe, von der die erstaunliche Breitenwirkung im 16. Jahrhundert ausging: Eulenspiegel wurde sehr rasch in die meisten west- und nordeuropäischen Sprachen, ins Polnische, Tschechische, ja sogar Lateinische und Jiddische⁸ übertragen. Lateinische Bearbeitungen kamen sogar zwei auf den Markt: des Johannes Nemius (*van Neem, van den Bosch oder Boschenaar*) «Trivmphvs hvmanæ stvltitiae, vel Tylvs Saxo» von 1558 und des Aegidius Periander (d. i. Giles Omma) «Noctvæ specvlvm» von 1567 – der «Trivmphvs hvmanæ stvltitiae» erlebte sogar eine zweite und dritte Auflage (1563 und 1641).⁹

Aufgabe künftiger Forschung muss es sein, Entstehungszeit und aktuelle Hintergründe der Produktion des ersten Erscheinens des Buches, dessen *terminus ante quem* der Adolphstag (29. August) 1515 ist, wo der zweite bekannte Druck herauskam, noch genauer zu beleuchten. Dazu existieren bereits wichtige Vorarbeiten von literaturwissenschaftlicher Seite, die für Verfasserschaft und geistigen Hintergrund des Werkes ganz neue Perspektiven eröffnen. So ist der Germanist Reinhard Tenberg dem Wirken des Erfurter Humanisten *Thiloninus*, d. i. Tilemann Conradi (*vor 1482 – 1522) nachgegangen.¹⁰ Die zwei lateinischen «Epitaphien», die Conradi 1513 auf *OulenSpiegel* dichtete und publizierte, beweisen zwar, dass er mit dem Schluss des Eulenspiegelbuchs bzw. mit der Möllner Tradition vertraut gewesen sein muss – doch ob er deshalb als Autor der „mitteldeutschen Erweiterungen“ in Betracht kommt, wird zu Recht be-

53 ff. u. 60; Buchloh, Julia: Hans Baldung Grien und Dyl Ulenspiegel. Studien zu den Illustrationen und zur Text-Bild-Struktur des Straßburger Eulenspiegeldrucks S 1515, Phil. Diss. TU Berlin 2005 [Online-Publikation].

6 Hücker, Bernd Ulrich: Eine neu entdeckte Erstausgabe des Eulenspiegels von 1510/11. Zur Geschichte eines verschollenen Frühdruckes, Philobiblon 20 (1976), S. 77-120.

7 Wie schon Honegger anhand seines Fragments beobachtete, S. ■.

8 Zwischen 1563 und 1600 von Benjamin Merks in Thannhausen (b. Augsburg) verfertigt, vgl. Wunderbarlich und seltsame Historien Til Eulen Spiegels, Hg. [von] Johan A. Howard, Würzburg u. Bamberg 1983 [Transkription aus dem Hebräischen].

9 Vgl. Winkler, Martin M.: Der lateinische Eulenspiegel des Ioannes Nemius. Text und Übersetzung, Kommentar und Untersuchungen (= Frühe Neuzeit. Studien u. Dokumente z. dt. Literatur u. Kultur im europäischen Kontext 24), Tübingen 1995.

10 Tenberg, Reinhard: Die deutsche Till Eulenspiegel-Rezeption bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (= Epistemata – Reihe Literaturwissenschaft 161), Würzburg 1996, S. 43 ff. u. 59-65.

zweifelt.¹¹ Zwar findet sich in Conradis Werk Satirisches, doch ist er nie mit deutschsprachigen Schriften hervorgetreten. Zu denken gibt freilich, dass seine Mutter aus Braunschweig stammte, wo er selbst geboren wurde und möglicherweise seine Kindheit und/oder Jugend verbracht hat, ehe er nach Göttingen übersiedelte.¹² In Erfurt lebte *Thiloninus* 1503 bis 1509 und noch einmal 1513/14. Einen weiteren Humanisten, Hermann von dem Busche (*Buschius*) (*1468-†1534), hat Tenberg für die Entschlüsselung des Akrostichons *ERMAN B* ins Spiel gebracht.¹³ Damit wurde die Entstehung des Buches erstmals in den Umkreis des Humanismus gerückt, der um diese Zeit in Erfurt eines seiner Zentren besass.

Mit seiner Heidelberger Habilitationsschrift hat Jürgen Schulz-Grobert das Eulenspiegelbuch noch deutlicher mit dem Wirken der Humanisten in Beziehung gesetzt,¹⁴ indem er nachweisen konnte, dass der Eulenspiegeldichter bzw. -bearbeiter die Fertigkeit des Übersetzens und die Regeln der Poetologie, dabei vor allem dem klassischen Autoren Quintilian folgend, nach „allen Regeln der Kunst“ handhabte.¹⁵ In Johannes Grüninger's Straßburger Verlag, wo das Eulenspiegelbuch produziert und verlegerisch betreut wurde, ist fast die gesamte „literarische Prominenz“ des oberdeutschen Humanismus vertreten: Brant, Geiler von Kaysersberg, Wimpeling, Bebel, Pauli und Murner.¹⁶ Der Autor befand sich bei dem Straßburger Druckerverleger also „in erhabener Gesellschaft“, wenn er nicht sogar mit dem Satiriker Thomas Murner (*1475-†1532/37), dem Verfasser der «Schelmenzunft», der «Narrenbeschwörung», der «Mühle von Schwindelsheim ... » und der «Geuchmatt», identisch ist.¹⁷ Aufgrund der Angabe eines Zeitgenossen ging bereits der Editor Lappenberg von der Autorschaft Murners aus; selbst Honegger hatte eine Bearbeitung durch Murner nicht ausgeschlossen. Schulz-Grobert hält eine Reflexion der Vorrede auf die durch Sebastian Brant seit 1503 verstärkt ausgeübte Zensur für wahrscheinlich¹⁸ und konstatiert, Grüninger „hätte

11 Kipf, Johann Klaus: Conradi, Tilmann (*Thiloninus Philymnus Syasticanus*), in: Die deutschen Humanisten Bd. 1 (200■) Sp. 460-470, dort Sp. 469.

12 Ebd. Sp. 461.

13 Tenberg, Deutsche Till Eulenspiegel-Rezeption S. ■ Anm. ■.

14 Schulz-Grobert, Eulenspiegel (wie Anm. 5) S. 1■2 ff.

15 Ebd. S. 151-159, 164 f. u. 276 f.

16 Ebd. S. 95-105, Zitat S. 95.

17 Ebd. S. 103-105.

18 Ebd. S. 87 f.

also genügend gute Gründe“ gehabt, „den Namen eines Straßburger Autors wie Thomas Murner vorsichtshalber zu verschweigen.“¹⁹ Außerdem rechnet er mit der Möglichkeit mehrerer Bearbeiter, bei der er auch an Johannes Adelphus genannt Muling denkt, der bei Grüninger als Lektor arbeitete, und den bereits Edward Schröder und Wolfgang Virmond genannt hatten.²⁰ Dem damals sehr effektiven oberrheinischen Verlagswesen und dem dortigen Humanistenkreis standen, wie Schulz-Grobert im Einzelnen aufzeigt, alle literarische Vorlagen des Eulenspiegelbuchs zu Gebote.

Sodann wies der Humanismusforscher Joachim Knape darauf hin, dass die Segmentierung des Buches in *Historien* seit dem 15. Jahrhundert in der lateinischen und volkssprachlichen Literatur, vor allem der Humanisten, beliebt wurde und rückt es formal in die Nähe von Heinrich Bebels «Facetiae» (Straßburg: Grüninger 1508).²¹

Bemerkenswerte Impulse gingen ferner von Seiten der Parömiologie (Sprichwörterforschung und -kunde) aus. Schon dem Freiburger Volkskundler Lutz Röhrich (1922-2006) war aufgefallen, dass Eulenspiegelhistorien bestimmte Sprichwörter realisieren „und dadurch ad absurdum führen“ würden, womit er den Schlüssel zur gattungsgeschichtlichen Einordnung lieferte.²² Während das Eulenspiegelbuch von dem Germanisten Hans Rudolf Velten in der im Erscheinen begriffenen «Enzyklopädie der Neuzeit» ganz generell als „Literarisierung der Abenteuer“ eines „Hof- und Volksnarren“, ähnlich dem Pfaffen von Kalenberg, Neithart Fuchs und dem Pfarrer Arlotto klassifiziert wird²³, ordnet der Sprichwörterforscher Andreas Bäßler das Buch von der gattungsgeschichtlichen Seite her dem Humanismus zu, indem er es in eine Reihe mit illustrierten Werken des Straßburger Satiriker Sebastian Brant und Thomas Murner stellt, die

19 Ebd. S. 90.

20 Ebd. S. 275; vgl. Virmond, Wolfgang: Eulenspiegel und seine Interpreten (=Facetiae – Schriften d. Arbeitsstelle f. Eulenspiegelforschung 2), Berlin 1981, S. 50f. u. 96f.

21 Knape, Joachim: 'Historie' in Mittelalter und Früher Neuzeit. Begriffs- und gattungsgeschichtliche Untersuchungen im interdisziplinären Kontext (= Saecula spiritalia 10), Baden-Baden 1984, S. 269 u. 447; dort S. 298 f. zu Eulenspiegel.

22 Röhrich, Lutz: Eulenspiegel, in: ders., Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 2. Aufl., 3 Bde., Freiburg 2003, Bd. 1 S. 406 f.

23 Velten, Hans Rudolf: Narrenliteratur, in: Enzyklopädie d. Neuzeit Bd. 8 (2008) Sp. 1048-1056, dort Sp. 1054.

er als „Sprichwörterbilder-Bücher“ klassifiziert.²⁴ In ihnen werden Sprichwörter und Schwänke (*facetiae*) als „sprachliche Modelle einer an klassischen Mustern orientierten exemplarischen Latinisierung volks-sprachlicher Formen“, auch und insbesondere „einfacher Formen“ genutzt.²⁵ Wie in Brants «Narrenschiff», Murners Schelmenbüchern und Erasmus' von Rotterdam «Encomium moriæ i. e. Stultiæ laus» (mit Hans Holbeins nachträglich eingefügten Randzeichnungen) macht Bässler im Eulenspiegel Elemente „einer radikalen satirischen Kritik des Seinszustandes der Welt“ aus.²⁶ Eulenspiegels Umgang mit dem Sprichwort sei „die öffentlich demonstrierte Demontage der allgemein akzeptierten Weisheit und Wahrheit, die schon fast blasphemische Züge trägt“, wobei Bässler das von Luther geschätzte Sprichwort *Der Teuffel ist auch den Spruchwortern feindt* anführt.²⁷

Die Frage, wie das Zusammenwirken von Dichter und Künstler bei der Ausgestaltung der Illustrationen vorzustellen sei, beantwortete Bässler mit dem Hinweis auf das Sprichwort als „gemeinsame Keimzelle, um eine koordinierte Gestaltung von Text und Bild zu gewährleisten“, wobei er sich auf die „Regieanweisungen“ stützen kann, die von Sebastian Brant und Henri Baude («Dictz moraulx», letztes Viertel des 15. Jhs.) für die Illustrationen ihrer Bücher gegeben wurden.²⁸ Auch bei dem keineswegs *vngelerten*, sondern humanistisch gebildeten Autor des Eulenspiegel dürfen wir voraussetzen, dass er dem Straßburger Drucker zeichnerische Entwürfe lieferte, die dieser dann bei Künstlern (wie Hans Baldung Grien) zur Anfertigung von Holzschnitten in Auftrag gab.²⁹

24 Bässler, Andreas: Sprichwortbild und Sprichwortschwank. Zum illustrativen und narrativen Potential von Metaphern in der deutschsprachigen Literatur um 1500 (= Quellen u. Forschungen z. Literatur u. Kulturgeschichte), Phil. Diss. Heidelberg 2001; Berlin 2003, Teil VI (vor allem S. 233-269) – die bisher vollständigste Auflistung der Sprichwörter im Eulenspiegel ebd. S. 335-343.

25 Hess, Günter: Deutsch-lateinische Narrenzunft. Studien zum Verhältnis von Volkssprache und Latinität in der satirischen Literatur des 16. Jahrhunderts (= Münchener Texte und Untersuchungen d. dt. Literatur 41), München 1971 S. 345.

26 Bässler, Sprichwortbild (wie Anm. 24), Zitat S. 266.

27 Ebd. S. 250; das Sprichwort findet sich nicht in Thiels Edition, wohl aber in Luthers Werken [Weimarer Ausgabe] Tischreden Bd. 5 S. 62 f. (Nr. 5335 von 1540); vgl. dazu auch Bässler, Sprichwortbild u. Sprichwortschwank S. 51 f.

28 Ebd. S.78 f.

29 Darauf weisen bei den Eulenspiegelillustrationen die Anklänge an lokale Besonderheiten, wie in Magdeburg, Bernburg und Braunschweig, Hücker, Bernd Ulrich: Eulenspiegel im Magdeburgischen und Anhaltinischen. Raubritter und Hofnarren als sozialgeschichtlicher Hintergrund mittelalterlicher Traditionsbildung, Mitteldeutsches Jahrbuch 3 (1996), S. 59-73 und ders., Till Eulenspiegel in Braunschweig. Mit dem Faksimile des einzigen erhaltenen Lieddruckes 'von Tilen Eulenspiegel' bon 1606 (= Meine Stadt Braunschweig 6), Braunschweig 2010, S. 9.

Von dieser Perspektive aus gesehen, erscheint das berühmte Titelbild der Straßburger Frühdrucke des Eulenspiegels in einem neuen Licht: die Attribute Eule und Spiegel auf dem Titelblatt sind ein „charadeartiges Namensrebus“ für Eulenspiegel, das, „zumal vom Betrachter aus gesehen, von links nach rechts ‘gelesen’ werden kann“.³⁰ Mit solchen wortspielerischen Namensrebus‘ boten insbesondere die Humanisten „dem ‘ernsthaf-ten‘ Genre der mittelalterlichen Heraldik, die ja dem Adel vorbehalten war ... parodistisch Paroli“.³¹

Von historischer Seite wurde sodann ein bisher unbekannter lateinischer Merkvers auf den Tod Eulenspiegels in Mölln beigesteuert.³² Ihn trug der „Klosterhumanist“ Johannes Schiphower (*1463 – † nach 1521) noch vor Erscheinen der Eulenspiegeldrucke in eine seiner Chronikautographen ein. Schiphower, der an oberitalienischen Universitäten studiert hatte, war in Anklam (Pommern) und Oldenburg i.O. tätig. Ein Blick auf die Verkehrsverbindungen seiner Zeit lehrt, dass die beste Straße von Anklam nach Oldenburg und umgekehrt über Rostock, Wismar und Mölln führte – gewiss ist die dortige, sich an einen *Tilo dictus Ulenspeigel* des 14. Jahrhunderts knüpfende Grabs- und Erinnerungskultur³³ dem Bettelmönch Schiphower nicht verborgen geblieben. Seine Rezeption des lateinischen Eulenspiegelepitaphs und des Möllner Merkverses ist ein wichtiger Beleg dafür, dass sich Humanistenkreise durchaus für den Schalksnarren interessierten.

Drei Generationen weiter zurück führen die Studien zweier gründlicher Kenner vatikanischer Archivalien, der beiden Mediävistinnen Christiane Schuchard und Brigide Schwarz. Sie arbeiteten die Lebensdaten der beiden Kleriker auf, die im Jahre 1411 den Eulenspiegelstoff erwähnten: Dietrich von Nieheim aus dem ostwestfälischen Brakel und Johannes Schele aus Hannover, womit zugleich die 1932 von Hermann Heimpel

30 Ebd. Bäßler, Sprichwortbild (wie Anm. 24), S. 102 Anm. 166.

31 Ebd. Bäßler, Sprichwortbild (wie Anm. 24), S. 102 f.

32 Hücker, Bernd Ulrich: Die Notizen des Augustinereremiten Johannes Schiphower (1463-1527) über Tyle Ulenspeygel, in: *Traditio Augustiniana. Studien über Augustinus und seine Rezeption*. Festgabe für Willigis Eckermann, hg. von A. Zumkeller u. A. Krümmel (= Cassiciacum XLVI), Würzburg 1994, S. 583-597.

33 Dazu s. Hücker, Bernd Ulrich: Der Hofnarr stirbt: Begräbnis und Jenseitsfürsorge bei Thyl Ulenspiegel (15./16. Jahrhundert), in: *Tod und Jenseits in der Schriftkultur der Frühen Neuzeit*, hg. von M. Kobelt-Groch u. C. Niekus Moore (= Wolfenbütteler Forschungen 119), Wiesbaden 2008, S. 169-182, wiederabgedruckt im Brief 2010 der Eulenspiegel-Gilde, Mölln 2010, S. ■#..

vorgenommene Auflösung des *Jo. S.* in ihrer oberitalienischen Korrespondenz als Johann Stalberg hinfällig wurde.³⁴ Das ist keineswegs ohne Bedeutung, da Stalberg ein kaum hervorgetretener Kleriker aus Hessen war, während Johannes Schele Karriere als Domdechant in Bremen und dann Bischof von Lübeck machte. Seit 1434 diente er Kaiser Sigmund (1410-1437) und später König Albrecht II. (1438-1439) als Prokurator auf dem Baseler Konzil. Sowohl Dietrich von Niem als auch Johannes Schele waren literarisch tätig – dieser sogar als Urkundenfälscher.³⁵ Erstmals stellt Jürgen Schulz-Grobert eine Verbindung des päpstlichen *Bugiale*, der „Lügenküche“ des Humanisten und Schwankdichters Poggio Bracciolini (1380-1459), zu Dietrich von Nieheim her, glaubt aber eher an einen Transfer von dessen italienischer Schwankerzählungen über süddeutsche Bearbeitungen und Offizinen bis hin zur Straßburger Buchproduktion des «Thyl Vlenspiegel» als an eine Bearbeitung durch einen der beiden Norddeutschen.³⁶ Ebenfalls von Seiten der Geschichtswissenschaft wurde ein weiteres, bisher wenig beachtetes Zeugnis des 15. Jahrhunderts bereitgestellt: Das volksläufige «Lied von Tilen Eulenspiegeln», das den Kern eines Liederdrucks von 1606 ausmacht und interessanterweise die Narrensaat, also das gleiche Motiv wie die Erwähnung von 1411, thematisiert.³⁷ Diese beiden, um die Narrensaat kreisenden Zeugnisse des 15. Jahrhunderts lassen ebenso wie der Merkvers keine andere Möglichkeit zu, als die Ursprünge der Eulenspiegelsage in Norddeutschland zu suchen. Im Kern kann sie also von den Humanistenkreisen Erfurts und Straßburgs nicht völlig neu erfunden worden sein.

Von einer Verfasserschaft des Braunschweiger Zollschreibers und Chronisten Hermen Botes gehen die genannten Arbeiten schon nicht mehr aus. Dennoch glaubt sie der niederdeutsche Sprachforscher Herbert Blu-

34 Schuchard, Christiane: Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378-1447), Tübingen 1987, S. #; Schwarz, Brigide: Karrieren von Klerikern aus Hannover im nordwestdeutschen Raum in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Niedersächs. Jahrb. f. Landesgeschichte 73 (2001) S. 235-270.

35 Hücker, Bernd Ulrich: Eine bäuerliche Urkundenfälschung aus dem Spätmittelalter. Das Vertragswerk zum Schutze der „Freiheit“ der Siebenmeier des Stifts Bücken von angeblich 1163, in: Fälschungen im Mittelalter (= Schriften der Monumenta Germaniae historica 33), Hannover 1987, Bd. 2 S. 449-460.

36 Schulz-Grobert, Eulenspiegel (wie Anm. 5) S. 222 ff. – Schele wird von ihm leider nicht weiter in den Blick genommen.

37 Hücker, Eulenspiegel in Braunschweig (wie Anm. #), S. #.

me (vermutlich aus institutionellen Gründen³⁸) weiter verfechten zu müssen, wobei er sich gern auf eine „Mehrheit“ der Bote-Forscher beruft und dabei verkennt, dass sein Gegenstand durchaus nicht deren Domäne ist. Seine Bemühungen haben das Ziel, dass „man Hermann (!) Bote und Till Eulenspiegel auch künftig in einem Atemzug nennen“ möge.³⁹ Außerdem lehnt er für den Urtext jede andere als die niederdeutsche Sprachform ab und spekuliert – irregeleitet durch das vermeintliche Titelblatt eines verlorenen niederdeutschen Druckes des «Liber vagatorum» von Hans Dorn (Braunschweig 1510/20) – über eine gedruckte Vorlage des hochdeutschen Straßburger Eulenspiegel.⁴⁰ Indes gibt es keinerlei Spuren eines niederdeutschen Druckes, nur die um einige Historien verminderte Kölner Ausgabe von 1523/25 im niederrheinisch-ripuarischen Dialekt.⁴¹ Die Existenz von Kristallisierungsfiguren für den Eulenspiegel-Sagenstoff, von der die historische Erzählforschung ausgeht, möchte Blume negieren, indem er konstatiert, die Figur sei rein fiktiv.⁴²

Uwe Seelbach, niederdeutscher Philologe und verdienstvoller Neuditor von Johann Fischarts «Eulenspiegel reimensweiß» (1572), ist von der Überlegung ausgegangen, dass die Initialen der einzelnen Eulenspiegelhistorien, wenn sie denn einem niederdeutschen Urtext entstammen,

38 Blume war Akad. Rat an der TU Braunschweig, deren Philosophische Fakultät Peter Honegger u.a. aufgrund seiner vermeintlichen Ermittlung des Eulenspiegelverfassers Bote die Ehrendoktorwürde verliehen hatte; zur angeblichen Autorennennung im Akrostichon des Eulenspiegelbuches vgl. unsere Stellungnahme in Schröder, Edward: Untersuchungen zum Volksbuch von Eulenspiegel. Nach dem unvollendeten Manuskript von etwa 1936, hg. von B. U. Hücker und W. Virmond (= Abhandlungen d. Akademie d. Wissenschaften in Göttingen – Phil.-Hist. Klasse 3. Folge Nr. 159), Göttingen 1988 S. 121 f.; anders Seelbach, Vier Alphabete (wie Anm. 43), S. #.

39 Blume, Herbert: Hermann Bote. Braunschweiger Stadtschreiber und Literat. Studien zu seinem Leben und Werk (= Braunschweiger Beiträge z. dt. Sprache u. Literatur 15), Bielefeld 2009, S. 235.

40 z.B. ebendorf S. 220 f., 311 f.; das „älteste“ Eulenspiegelbild, Sodmann, Timothy: Braunschweig und der niederdeutsche Eulenspiegel, Niederdeutsches Wort 20 (1980), S. 209-215, zeigt eine mit einer Narrenrotte vergesellschaftete Figur, die schon deshalb nichts mit dem Einzelgänger Eulenspiegel des Buches nichts zu tun haben kann.

41 Die Herausgabe eines Faksimiles wurde 1865 von dem Historiker Georg Heinrich Pertz initiiert und durch die Verleger Albert Cohn und D. Collin durchgeführt: Tyel Ulenspiegel in nieder-sächsischer Mundart (!) nach dem ältesten Druck des Servais Kruffter photolithographisch nachgebildet, Berlin 1865.

42 Blume, Bote (wie Anm. 38), S. 32 Anm. 43; wobei er sich ausschließlich auf die Autorität seines Braunschweiger Kollegen, des Germanisten Behr stützt, der sagt, die Suche nach einer historischen Ursprungsfürfigur – ohnehin „eher marginal“ – sei „erwartungsgemäß“ von „geringem Erfolg“ und die Auffindung des historischen Tile von Kneitlingen (ca. 1339-1351) „nicht wirklich überzeugend“. Seine Behauptung, der einzige Gewährsmann für die Lebensdaten des Schalks sei „nur Hermann Bote selbst“, ist zudem falsch, Behr, Hans-Joachim: Eulenspiegel, Till (besser: Ulenspiegel, Dyl), in: Braunschweigisches biographisches Lexikon 8.-18. Jahrhundert, hg. von H.-R. Jarck, Braunschweig 2006, S. 209 f.

ebenfalls eine sinnvolle Reihung ergeben. Das hat er dann mit Hilfe von Rückübersetzungen überprüft, wobei sich die von Honegger rekonstruierten vier Alphabete bestätigten.⁴³ Ob damit zugleich das letzte Akrostichon im Buch (*ERMANB*) in derselben Zusammensetzung wie wir sie jetzt vorfinden, bestätigt ist, sei dahingestellt. Methodisch wichtig ist Seelbachs Ergebnis, weil es ermöglicht, die Aussortierung der Erfurter bzw. Straßburger Zusätze, wie sie schon von Edward Schröder und Eduard Kadlec vorgenommen wurde⁴⁴, einer Kontrolle zu unterziehen, was bisher noch nicht geschehen ist.

Es wird zunehmend deutlich, dass unser Eulenspiegelbuch seine Entstehung einer von Braunschweig über Erfurt nach Straßburg reichen den Literatur- und Bildproduktion verdankt, an der verschiedene Hände beteiligt waren.

Doch wer ist nun der Till Eulenspiegel des Buches? Zuletzt hat der Parömiologe Andreas Bäßler die Frage zugespitzt: „ist Eulenspiegel das kritische Sprachrohr der Unterdrückten, ein bloßer Spaßmacher oder ist er der boshaft Schalk, durch und durch negativ?“ und macht darauf aufmerksam, dass „dieses starke Schwanken in der Bewertung der Figur“ mit dadurch verursacht sei, „dass wir keinen Erzähler haben, der die Taten und das Wesen des Schalks klar kommentiert“. So sei die Bewertung der Taten Eulenspiegels dem Leser überlassen.⁴⁵ Das ist gewiss eine der Ursachen dafür, dass sich der Eulenspiegelstoff in jeder Richtung weltanschaulich vereinnahmen liess.⁴⁶

43 Seelbach, Ulrich: Vier Alphabete und (k)ein Autor? Ist der Eulenspiegel signiert? Jahrb. d. Vereins f. niederdt. Sprachforschung 128 (2005) S. 77-114.

44 Schröder, Untersuchungen (wie Anm. ■); Kadlec, Eduard: Untersuchungen zum Volksbuch von Ulenspiegel (= Prager Deutsche Studien H. 26), Prag 1916 (Neudruck Hildesheim 1973).

45 Bäßler, Sprichwortbild (wie Anm. 24), S. 233.

46 z.B. durch die Streitschriften lutherischer Reformatoren, der Aufklärer, der NS- und DDR-Ideologie bis hin zur noch gegenwärtig andauernden Vereinnahmung durch die Antroposophie, vgl. Tenberg, Dt. Eulenspiegel-Rezeption (wie Anm. ■), S. ■; Knape, ‚Historie‘ (wie Anm. 21), S. 301; Virmond, Eulenspiegel (wie Anm. ■), S. 135f.

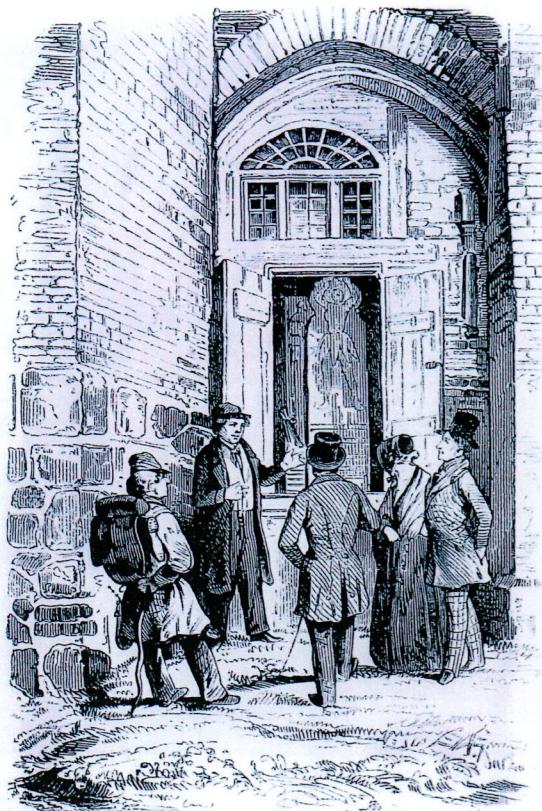


Eine Rose namens Till Uhlen Spiegel

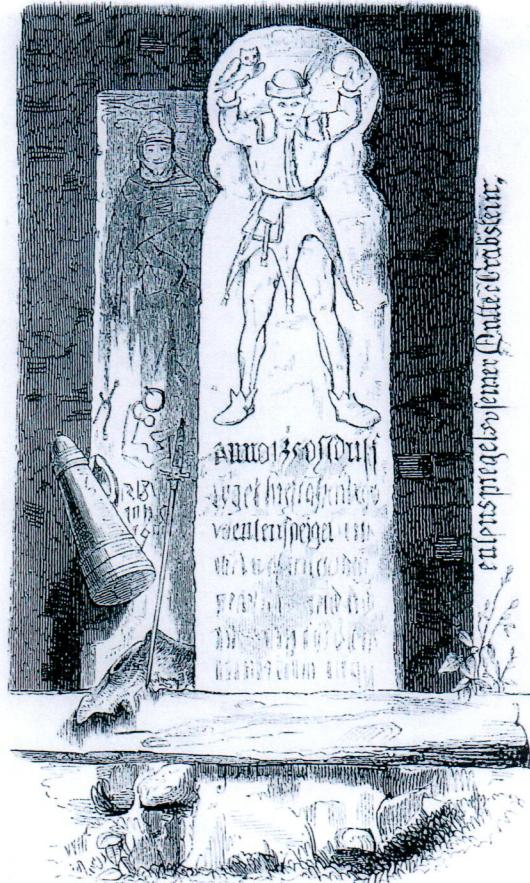
Genau zur richtigen Zeit besuchte Barbara Mumme aus Glinde das Rosarium in Uetersen. Es war Ende Juni des vergangenen Jahres und gerade nur dann blühte sie, die Rose Till Uhlen Spiegel. Und da für Frau Mumme nicht nur Mölln sondern auch unsere Eulenspiegel- Gilde ein Begriff ist , schickte sie uns das obige Foto. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Nähere Auskünfte über diese Rose erhielten wir dann von Stefanie Schmedes, Leiterin des Baubetriebshofes und des Rosariums in Uetersen.

Bei der Till Uhlen Spiegel-Rose handelt es sich um eine ältere Züchtung (Kordes 1950). Sie ist eine Rubiginosa-Hybride und blüht nur einmal jährlich (Juni/ Juli). Die Blüte ist groß, einfach, rot mit weißer Mitte . Das Laub ist intensiv grün und glatt, die Blattstiele und Triebe rot. Die ganze Pflanze zeigt einen auffallenden Rot- Grün-Kontrast und wird in Uetersen als Kletterrose gezogen. Die Farben rot und grün sind die Farben des Möllner Till Eulenspiegels und Rosen mit seinem Namen und seinen Farben werden sicher auch demnächst in Mölln zu sehen sein.



Till Eulenspiegel's Grabmal.
Zeichnung von J.F. v. Uffenbach



Grabstein in der Kirchennische
Holzstich um 1850 / 60

Michael Packheiser

Mölln an der Stecknitz, eine kleine Stadt von 262 Häusern, mit Branntweinbrennereyen und Till Eulenspiegels Grabmal...

Der Möllner Eulenspiegelstein – seit Jahrhunderten ein Ziel für Eulenspiegels Freunde.

Das obige Zitat stammt aus einer 1799 gedruckten, mehrere Bände umfassenden Erdbeschreibung von Adam Christian Gaspari, die in Weimar erschien.¹

Auch in dieser knappen Stadtbeschreibung Möllns wird deutlich, welche Bedeutung der Eulenspiegelstein an der Nikolai – Kirche hatte. Reisebeschreibungen aus dem 18. Jahrhundert erwähnen immer wieder, dass Reisende auf ihrem Weg durch Norddeutschland einen Umweg über das beschauliche Städtchen Mölln wählten, um vor Ort etwas über das vermeintliche Grab von Till Eulenspiegel zu erfahren.

Die Popularität dieses (nach den Buchausgaben ab 1510/11) ältesten Sachzeugnisses über Till Eulenspiegel ist ungebrochen – ein Besuch des Steins gehört auch in unserer Zeit zu den Pflichtübungen eines jeden Möllnbesuchers, der anschließend seine Liebe zu Till mit einem Gang zu dem 1950 gestifteten Eulenspiegel des Plastikers Karlheinz Goedtke noch vertiefen kann – und durch das Reiben an Daumen und Fußspitze sich etwas wünschen darf.

Ursprünglich soll der Stein an einem Baum auf dem Kirchhügel gelehnt gewesen sein – der Reisende J.M. Meyers schrieb 1767 von seinem Möllnbesuch:

„... Nach dem Essen bezeugten wir insgesamt Lust, dieses merkwürdige Grab selbst in Augenschein zu nehmen; der Wirt führte uns dahin und zeigte uns seinen (= Tills) Grabstein, auf welchem er in Lebensgröße ausgehauen war, in der Hand eine Eule, in der anderen aber einen Spiegel haltend. An dem Nussbaume nahmen wir gar viele Zeichen war, so von den Reisenden, welche dieses Grab besehen hatten, hinein gebraben worden waren...“².

Ein Zeitgenosse Meyers, Zacharias Conrad v. Uffenbach, schildert seine Eindrücke vom Eulenspiegelstein, als er um 1710 die Stadt Mölln besuchte. In einer wunderbar ironisch gefärbten Schilderung gibt Uffenbach seine Eindrücke vom Möllner Kult des frühen 18. Jahrhunderts um Eulenspiegel wieder:

„...Wir besahen erstlich an der Kirche, welche auf einer kleinen Höhe stehet, gleich wenn man die Treppen auf den Kirchhof hinauf gehet, ohnfern der Thüre das Häusgen, worinnen der Grabstein des Eulenspiegel aufgerichtet, und wider die Mauer der Kirche gelehnet, stehet. Er hat sonst bey der Kirche auf dem Kirchhofe selbst unter einer Linde gelegen; weil er aber öfters von bösen Buben verletzet, und von Regen und Wetter verderbet werden wollen, als hat ein Hochlöbl. Und Wohlweiser Magistrat allhier selbigen schon vor langem an die Kirche lehnen und ein Häusgen, so rings herum zugeschlagen ist, und vorne nur ein offen Fenster oder Loch hat, setzen lassen. Der Stein ist über vier Ellen hoch, und nur etwa eine breit... Von da giengen wir auf das Rathaus(unmittelbar am Kirchhügel und Eulenspiegelstein gelegen), des Eulenspiegels Kleider, die, wie man uns sagte, allda aufzuhalten würden, zu sehen. Allein wir mussten lachen, als man uns in der Raths – Stube in einem kleinen Schrank einen ganz alten Panzer von Eisen – Drat, wie man sie vor diesem Krieg geführet, zeigte, und solchen in alem Ernst vor desd Eulenspiegels Kleidung ausgab...“³

Uffenbachs im Vergleich detaillierte Beschreibung gibt interessante Details wieder; zwar fehlt eine genaue Beschreibung⁴, aber bemerkenswert sind die Tatsache, dass die botanische Art des Baumes differiert und das offenbar die heute noch feststellbaren Beschädigungen auf einen frühen touristischen Bedarf nach Realien einer Eulenspiegelwallfahrt herrühren.

Günther H. Jaacks hat sich 1966 ausführlich mit dem Eulenspiegelstein in Mölln in einem Aufsatz beschäftigt⁵. Er führt für den damaligen Zeitraum mehr als 70.000 Besucher auf, die jährlich den Stein an der Nikolaikirche in Mölln aufsuchten – verlässliche Zahlen liegen allerdings nicht vor.

Jaacks wirft einige Fragen zum Alter des Steins, möglichen Vorgängern und letztendlich der Existenz eines realen Eulenspiegelgrabes auf. Zum damaligen Zeitpunkt kann auch er nicht die Frage klären, ob nun die literarische Vorlage des Buches die Aufstellung des Steins Anfang des 16. Jahrhunderts initiierte, oder ob ein tatsächlich in Mölln zu Beginn des 16. Jahrhunderts vorhandener älterer Gedenk- oder Grabstein in die Sammlung der Eulenspiegelgeschichten einging.

Nach Jaacks wäre es zum Zeitpunkt des im Buch angegebenen Todesjahres 1350 höchst unwahrscheinlich gewesen, einem reisenden Handwerksgesellen (oder Besitzlosen) eine

¹ Adam Christian Gaspari, Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung, Zweyter Band, Weimar 1799, S. 376.

² J. M. Meyers eines deutschen Chirugi Beschreibung seiner auf dem Walfischfang nach Spitzbergen getanen Reise, Straßburg 1767, S.10.



Wallfahrt nach Eulenspiegels Grabe
J.H. Ramberg
Tyll Eulenspiegel (1855) Blatt Nr. 54

Grabstelle mit einem repräsentativen Grabstein innerhalb der Stadt einzurichten⁹ – auch die frühesten Belege über Till Eulenspiegels Wirkung in Mölln führen noch keinen Grabstein an. Weder der Lübecker Chronist Reimer Kock noch Detlev Dreyer (um 1631) erwähnen in ihren Berichten für 1503 ausdrücklich einen Grabstein⁷ – erstmals wird dieser 1536 in dem Bericht des Wismarer Stadtsekretärs M. Jordan Höppener beschrieben, der auf einer Reise nach Hamburg in Mölln Station machte:

„Vnde sint tho VI vt der herberge gereiset na Mollen, dar wy denne vngelerlich to ½ I vren inkamen etc. Daruluest leint Vlenspegels stheen, darup de tall MCCC.L. wider geschreuen dat up: hir stat Vlenspegel bografen etc⁸.“

Dieser Beleg und eine weitere in lateinischer Sprache verfasste Beschreibung aus der Zeit 1554 – 1564 des Leibarztes des Herzogs von Berg, Joannis Lithodius erwähnen den Stein auf dem Möllner Kirchhof⁹, ebenso eine Quelle aus dem Jahr 1592 des Kurfürstlichen Pfalzkanzlei – Registrators Michael Heberer von Bretten¹⁰.

Hier wird erstmals auch detailliert der bekannte Grabvers aufgeführt und von Jaacks mit Fassungen verglichen, die alle aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen und in ihrer Aussage widersprüchlich sind.

Erst die genaue Inaugenscheinnahme durch den Hamburger Archivar J. M. Lappenberg aus der Mitte des 19. Jahrhunderts beschreiben die vertrauten Einzelheiten, die wir heute noch sehen können.

Das „Vademecum für die Pilgerfahrt nach Till Eulenspiegels Grab“ 1885 im Auftrag des Vereins für Hamburgische Geschichte erschienen¹¹, soll die Auswahl von historischen Beschreibungen des Grabs von Till beschließen. Einer nicht näher benannten Quelle zufolge soll ein Span von der hölzernen Umrandung des Steins nach dem Bericht zeitgenössischer Chronisten ein probates Mittel gegen Zahnschmerzen gewesen sei, das um 1630 erneuert werden musste¹² und dennoch nicht erhalten ist.

Ob realer Grabstein oder eine frühe Reaktion auf touristische Nachfrage der wandernden Handwerker oder der gebildeten Stände – der Möllner Eulenspiegelstein ist das bekannteste Wahrzeichen der älteren Möllner Stadtgeschichte.

³ Herrn Zacharias Conrad v. Uffenbach Merkwürdige Reisen durch Holland und Engelland, Zweyter Teil, Ulm 1753, S. 7f.

⁴ Das Möllner Stadtarchiv verfügt über die Kopie einer Zeichnung aus dem Bestand der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen; diese zeigt eine von Uffenbachs Bruder Johann Friedrich selbst verfertigte Skizze vom Stein und dem Schutzhause. (Num: LIIad. Pag. 783 Eulenspiegels begräbnuß zu Möllen)

⁵ Günther H. Jaacks, Der sogenannte Grabstein des Till Eulenspiegel in Mölln und seine Tradition, in: Nordelbingen, Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 35, Heide 1966, S. 9 – 21.

⁶ Jaacks, a.a.O., S. 11.

⁷ Die betreffenden Erwähnungen in: Johann Martin Lappenberg, Dr. Murners Ulenspiegel, Leipzig 1854, S. 326 und 329.

⁸ Abgedruckt in: Jahrbuch des Vereins f. mecklenburgische Geschichte, Bd. 33/1868, S. 95.

⁹ Niederdeutsches Jahrbuch XVI, 1891, S. 110.

¹⁰ Abgedruckt bei Lappenberg, Ulenspiegel, S. 326.

¹¹ Vademecum für die Pilgerfahrt nach Till Eulenspiegels Grab, hersg. vom Verein für Hamburgische Geschichte, Hamburg 1885

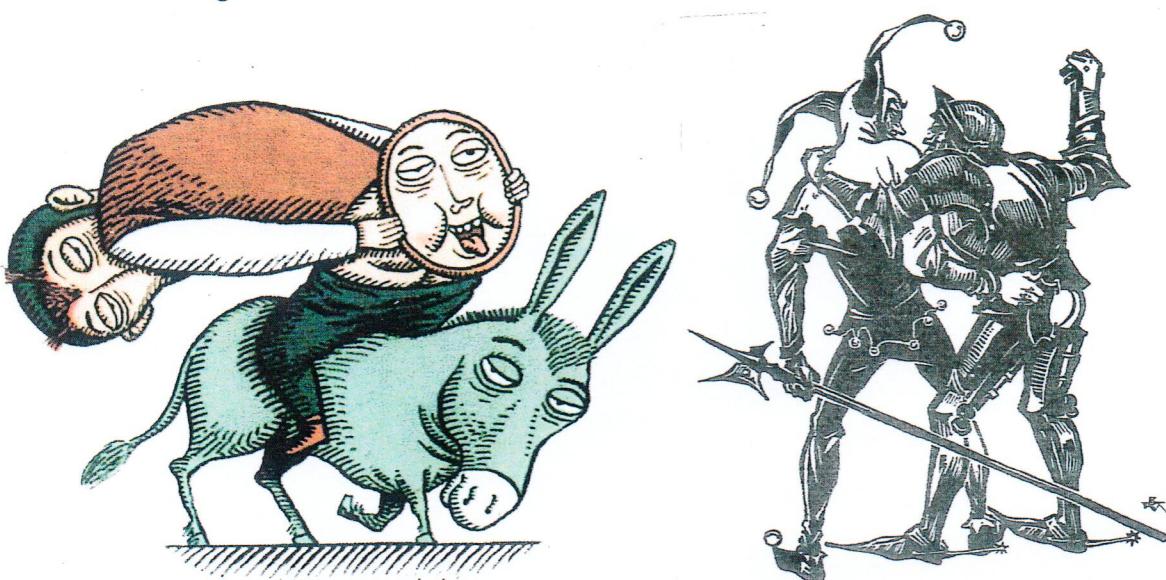
¹² ebenda, S. 4

Till Eulenspiegels Hinterteil

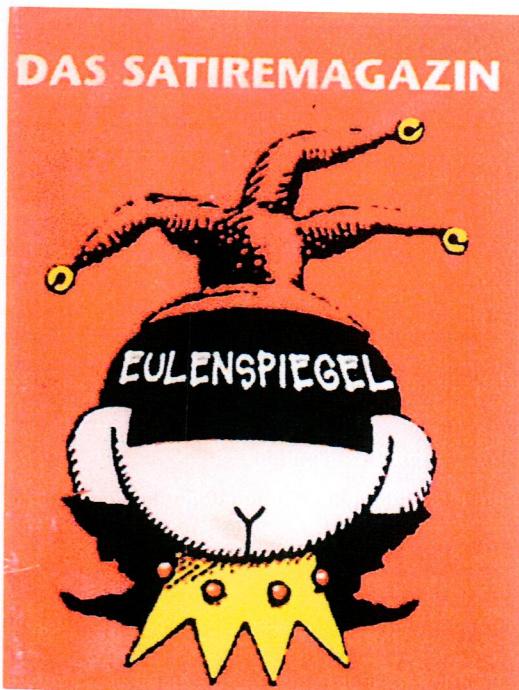
oder wie man anderen seine Meinung sagt, ohne ihnen ins Gesicht zusehen.

Die 2. Historie des Till-Buches findet man, im Gegensatz zu anderen, auch in Jugend- und Kinderbüchern wieder, sogar illustriert, wie hier von Ludwig Richter. Der kleine Till zeigt allen Dorfbewohnern seinen nackten Po um sie zu ärgern. Spätere Eulenspiegel-Darstellungen auf denen er sein Hinterteil präsentiert, können aber unterschiedlich gedeutet werden.

Im Eulen-Artushof in Danzig steht ein über 10 Meter hoher Kachelofen aus dem Jahre 1545. Davor wird eine Eulenspiegel-Kachel gezeigt auf der Till sich einen Spiegel vor's Gesäß hält. Warum, darüber streiten sich die Gelehrten. Dagegen ist die Aussage des Till auf dem Esel unmissverständlich. Der Flämische Künstler Klaas Verpancke schuf dieses Bild und der Ausspruch des Götz von Berlichingen wird optisch präsentiert. Eulenspiegel tut das auf dem Holzschnitt von Rudolf Warnecke auch, allerdings nicht bei sich, sondern bei besagten Götz.



Wenn der Holzschnitt Dieter Huthmachers „Hinterspiegelei“ in der Werbung für die internationale Eulenspiegel-Ausstellung verwendet wird, so hat das sicher nichts mit dem Götz-Zitat zutun. Till springt aus dem (Bücher)-Fass, frisch und frech, aktuell und provozierend wie er es schon vor 500 Jahren war. Und wenn auch nur Narren- Kappe und der nackte Podex dargestellt sind, ist es wohl jedem klar, das ist Till Eulenspiegel, - positiv gesehen. Die 10,- Euro-Gedenkmünze, die im Juli erscheinen wird, stellt Till aber ganz gegensätzlich dar. Wenn hier ein gebückter und grinsender Till seine Kehrseite zeigt, dann zeigt er den Menschen, was er von ihnen hält, dann wird diese Geste zu Hohn und Spott. Und ganz deutlich wird die Darstellung von Till Eulenspiegels Hinterteil im Logo der Satirezeitschrift „Eulenspiegel“, denn hier zeigt Till, was er von der Obrigkeit hält, - er sch.... auf sie. Es gibt wohl kaum eine literarische oder historische Figur, die so gegensätzlich und unterschiedlich interpretiert wird, wie Till Eulenspiegel. Und ganz offensichtlich gilt das auch schon alleine für sein Hinterteil.



Genarrt, geäfft, geEulenspiegelt

- die Eulenspiegel-Lieder-CD von Klaus Irmscher

Nun ist sie da, meine neue CD, auf der ich mich als Bote von Hermann Bote austobe. In den ersten acht Liedern besinge ich alte Eulenspiegel-Historien wie die dreimalige Taufe, die Eulen und Meerkatzen sowie Tills Begräbnis nebst steinigem Nachlaß. Es folgen sieben Eulenspiegeleien aus der heutigen Zeit: Fast Food, Navis, eine bittersüße Liebesaffäre, abenteuerliche Finanzmachenschaften, ein Super-Billigflug mit einer irischen Airline. Am Ende bedient Till Internetsüchtige allumfassend mit www.owl-mirror-web.com.

Und ich gebe es zu: Ich bin eulenspiegelsüchtig geworden. Ende 2006 bekam ich Lust, ein abendfüllendes Programm mit Eulenspiegel-Liedern zu schaffen. Also las ich mein Eulenspiegelbuch noch einmal - nach 22 Jahren - und sofort sprangen mich gut zwanzig Historien an. Ich fand es zeitlos und hochunterhaltsam, wie Till seine Zeitgenossen mit deren Geiz, Gier und Dummheit auf den Leim führt. Und ich konnte nicht anders als die Texte in altdeutscher Moritatensprache zu verfassen - "freilich so, dass ein jeder sie verstehet ..." Die Melodien flogen mich sogleich im Stil des Mittelalters und der Renaissance an. Ich hatte einen Riesenspaß dabei; ich genoss die Kraft, die in dieser Sprache und in dieser Musik steckt.

Gern denke ich an die Uraufführung meines Eulenspiegel-Programms im Januar 2008 im Möllner Museum; und ich danke noch einmal Gernot Exter und Michael Packheiser, dass sie mir den Weg hierzu geebnet haben.

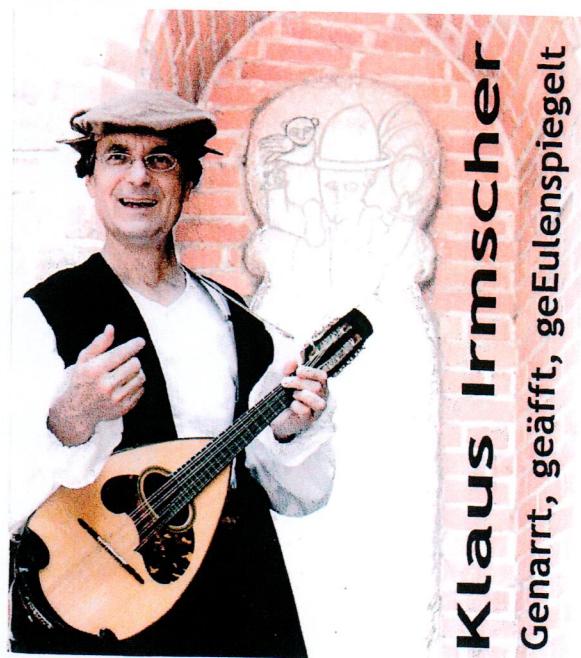
Als neue Auftritte mit diesem Programm in Mölln anstanden, fing ich an, Eulenspiegel ins 21. Jahrhundert zu holen. Wieder merkte ich: Eulenspiegel ist zeitlos. Und es reizte mich, scheinbar hochmoderne Erscheinungen mit altdeutscher Sprache und alter Musik gegen den Strich zu bürsten.

Viel Spaß und Freude beim hören der CD wünscht Klaus Irmscher

Die CD Genarrt, geäfft, geEulenspiegelt ist für 10,- € zu haben und zwar in Mölln:

- Möllner Museum
- Papier-Shop, Grambeker Weg 22
- Buchhandlung Lesespaß, Hauptstr. 48
- Klaus Irmscher,
- Tel u. Fax 04542 - 83 09 10,
eMail: klaus.irmscher@t-online.de
bei Versand mit der Post
kostet die CD 13,- €.

Hörbeispiele gibt's im Internet unter
www.klaus-irmscher.de
und www.owl-mirror-web.com



Till Eulenspiegel einmal anders

Den Eulenspiegel nach dem Bildhauer Karl-Heinz Goedtke kennt jeder in Mölln, er ist schön und eingängig, passt jedoch künstlerisch nicht unbedingt zu uns meint Detlef Haack von Firma Der Uhrmacher. Deshalb wurde zusammen mit der Möllner Bildhauerin und Industriedesignerin Heidemarie Ehlke ein ganz neues Eulenspiegel Motiv entworfen.

Die Vorgabe war: Er sollte zeitgemäß sein und keine Ecken und Kanten haben, damit man ihn in die Hosentasche stecken kann. So haben Frau Elke und Herr Haack zusammen in einigen Sitzungen ein komplett neues Till Eulenspiegelmotiv erarbeitet.

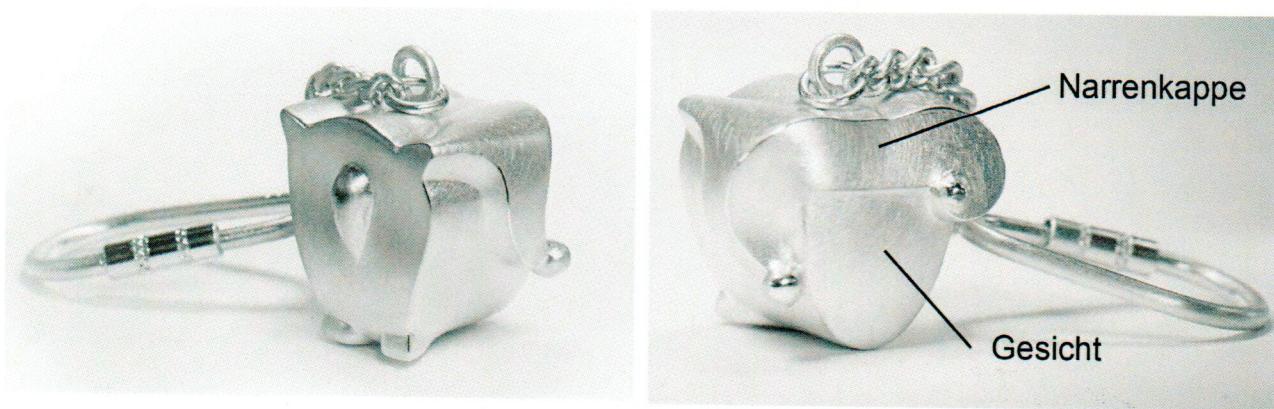
Auf der einen Seite die Eule, auf der anderen Seite die Narrenkappe und ein Gesicht das gleichzeitig der Spiegel ist.

Das Modell von Frau Ehlke aus Gips wurde 3D gescannt , so dass die Form problemlos am Computer bearbeitet werden konnte.



Nachdem ein verkleinerter Eulenspiegel aus Kunststoff produziert war und dieser dann in Silber gefertigt wurde mussten man feststellen das dieser Eulenspiegel in massiv Silber viel zu schwer für die Tasche geworden war.

Daher wurde das Modell noch einmal am Computer überarbeitet so dass der Till Eulenspiegel von Der Uhrmacher nun in zwei Hälften gefertigt wird damit er am Ende nicht so schwer ist und als Schlüsselanhänger taugt.



Gefertigt wird der Eulenspiegel Schlüsselanhänger in Silber und ist in zwei Größen erhältlich. Selbstverständlich kann der Schlüsselanhänger auch in anderen edlen Metallen herstellen werden. Preis auf Anfrage.

Für alle die es klassisch mögen kann man bei Der Uhrmacher natürlich auch einem Till Eulenspiegelschlüsselanhänger und einen Till Eulenspiegel Kettenanhänger mit dem klassischen Karl-Heinz Goedtke Motiv (aus Silber oder Gold) erwerben.

Kontakt: Der Uhrmacher 5 23879 Mölln 5 Wallstraße 14 mail@deruhrmacher.de Tel.: 04542/2910